

**Zeitschrift:** Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie  
**Band:** 66 (1976)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Bibliographie

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bibliographie

*Petro B(orys) T. Bilaniuk*: The Fifth Lateran Council (1512–1517) and the Eastern Churches, (Toronto) 1975. The Central Committee for the Defence of Rite, Tradition and Language of the Ukrainian Catholic Church in USA and Canada. II, 255 S. 8.–

Die vorliegende Arbeit wurde 1972 an der Freien Ukrainischen Universität in München als philosophische Dissertation eingereicht; ihr Vf. lehrt jetzt an der Universität Toronto. Sie stellt eine beachtliche Leistung dar, indem sie die Beziehungen mehrerer Ostkirchen keineswegs nur während des V. Lateran-Konzils, vielmehr seit dem Abschluss der Reform-Konzilien um 1445 darlegt, also in einer Zeit, in der die dort scheinbar erreichten Unionen zerbrachen und in der das Interesse der Kurie kaum noch den östlichen Christen zugewandt war. Zuerst behandelt der Vf. die Verhältnisse in seiner Heimat, in der Metropolitie Kiev, der er mit lebhafter Sympathie gegenübersteht. Er schildert die wiederholt vorgelegten Zeugnisse der dortigen Kirchenfürsten, um eine Übereinstimmung ihrer dogmatischen Überzeugung mit der abendländischen zu unterstreichen. Insofern aber eine wirkliche Union damals nicht zustande gekommen war, hatte Erzbischof Johannes Łaski von Gnesen recht, wenn er zu Beginn des Konzils eine eingehende (lateinische) Denkschrift über die *«Irrtümer der Ruthenen»* vorlegte, die B. hier erstmals in englischer Übertragung und mit eingehenden Erläuterungen vorlegt. Doch zeigte Papst Leo X. wenig Interesse an diesen Fragen; er hat einen ihm von zwei italienischen Priestern unterbreiteten *«Libellus»* mit der Aufforderung zu einer Union mit den *«Sieben Nationen der Christen»* offenbar kaum zur Kenntnis genommen.

Auch die Maroniten und Äthiopier, denen B. sich im zweiten Teile seiner Arbeit zuwendet, erweckten auf dem Konzil nur ein geringes Interesse. Freilich wurde die *«Rechtgläubigkeit»* der Maroniten anerkannt und wurden ihre kirchlichen Verhältnisse geordnet. Mit den Äthopiern wurden –

ähnlich wie mit koptischen Patriarchen – allerlei Briefe ausgetauscht, die freilich wenig Verständnis für östliche Besonderheiten zeigten. Erst in der Bulle *«Accepimus nuper»* vom 18. Mai 1521 brachte Leo X. kurz vor seinem Tode – offensichtlich unter dem Eindruck der sich ausbreitenden reformatorischen Bewegung – Verständnis für die Besonderheiten der östlichen Kirchen zum Ausdruck und erkannte deren Riten an. Freilich erlangte diese Bulle keine rechtliche Bedeutung mehr, und in Polen-Litauen ebenso wie in den venezianischen Besitzungen an der dalmatinischen Küste blieb sie ohne Einfluss.

B. hat die Entwicklung in der Zeit zwischen 1445 und 1521, mit Ausblicken in Vergangenheit und Zukunft, anhand einer eingehenden Verwendung der Originalquellen in der Kurie und in osteuropäischen Staaten dargestellt und auch die Sekundärliteratur einschliesslich der slawischen laufend herangezogen. Auch aus dieser Sicht stellt das Buch einen bedeutenden Fortschritt unseres Wissens dar. Morgenländische (arabische und äthiopische) Quellen sind ihm verschlossen geblieben, und neben kleinen Versehen da und dort (auch in der Umschrift der slawischen Quellen) ist er hier zu mancherlei Ungereimtheiten gekommen. Der gleiche Laut (deutsch: dsch) wird als Seljuk/Sangar [statt Sanğar] S. 190 / Pharadj (! S. 192) wiedergegeben, aber auch für deutsches j verwendet: Bajased (so S. 193). Der äthiopische Herrscher heisst Zar'a Ya'qōb (S. 190, 203), und statt Curi (S. 182 letzte Zeile) lies Chūrī, statt al-Reezee (S. 185, Anm. 85) lies Ar-Ruzzi. Stärker noch als solche Versehen mag stören, dass das so nützliche Buch kein Register und auch kein Verzeichnis der so reichhaltig benützten Literatur enthält, die man mühsam aus den – jedem Einzelabschnitt angehängten – Anmerkungen zusammensuchen muss. Das ist auch deshalb schade, weil B.s Werk durchaus als Nachschlagewerk sowie als Anregung zu ähnlichen Arbeiten in andern Zeitabschnitten dienen könnte.

Bertold Spuler